

## „Wir sind in Blut getränkt“: Die Balkankriege (1912/13) im Denken und Handeln serbischer Frauen

Svetlana Stefanović

„Ja, mit dem Patriotismus der serbischen Dame hat die Welt noch zu rechnen! Weit davon entfernt, dem Gatten, dem Vater, dem Bruder, dem Freund vom schweren Waffengange zum Schutze der Nation abzuraten oder mit leidenschaftlichem Tränenstrome den Abschied zu erschweren, erleichtern sie ihm stets das Scheiden, denn – *weit über dem eigenen Herzen steht die nationale Pflicht!*“<sup>1</sup>

Voller Begeisterung über Patriotismus und Engagement der serbischen Damen verfasste die schweizerische Publizistin Catherine Sturzenegger (1854-1929), die sich während der Balkankriege als Vertreterin des Schweizerischen Roten Kreuzes in Serbien aufhielt, diese Zeilen.<sup>2</sup> Und dabei fragte sie sich:

„Und warum denn liebt die serbische Dame ihr Vaterland so über alles? Serbien ist für sie das Höchste! Der Inbegriff alles Wünschenswerten! Ist Serbien in Gefahr, dann gibt es im ganzen Reiche nur eine Stimme, nur ein Gefühl, nur einen Gedanken: Serbien *kann* und *darf* nicht verloren gehen – *Serbien muss Serbien bleiben!* Lieber tot als Serbien lassen!“<sup>3</sup>

Über die weibliche Rolle und die weiblichen Aufgaben in der serbischen Gesellschaft war bereits in den Reihen der *Omladina*<sup>4</sup> diskutiert und den Frauen die Verantwor-

---

<sup>1</sup> Catherine Sturzenegger, *Serbisches Rotes Kreuz und internationale Liebestätigkeit während der Balkankriege 1912/13*, Zürich 1914, S. 56. Hervorhebung im Original.

<sup>2</sup> Über Serbien veröffentlichte Sturzenegger sechs Bücher: Sie berichtete unter anderem über Kriegsverbrechen an der serbischen Bevölkerung, die von den österreichisch-ungarischen, deutschen und bulgarischen Armeen im Laufe des Ersten Weltkrieges begangen wurden. Die Journalistin sammelte ausserdem in der Schweiz Spenden für Serbien. Vladimir Stojančević, Švajcarkinja Katarina-Klara Šturcener u službi Crvenog krsta u Srbiji i o Srbima (1912-1918), in: *Godišnjak grada Beograda* 22 (1975), S. 159-172.

<sup>3</sup> C. Sturzenegger, *op. cit.*, S. 56. Hervorhebung im Original.

<sup>4</sup> Die *Ujedinjena omladina srpska* („Die Vereinigte Serbische Jugend“) wurde 1866 in Novi Sad gegründet. Ihr Ziel war die Förderung von Bildung, Kultur und Wissenschaft sowie die Stärkung des nationalen Bewusstseins bei den Serben in der Habsburgermonarchie, in Serbien und im Osmanischen Reich. Holm Sundhaussen, *Geschichte Serbiens 19.-20. Jh.*, Wien/ Köln/ Weimar 2007, S. 120-126.

tung für die Traditionspflege und die nationale Erziehung zukünftiger Generationen zugewiesen worden. Einige *Omladina*-Anhänger befürworteten unter Berufung auf das Wohl des serbischen Volkes das weibliche Engagement im Bereich der patriotischen Wohltätigkeit. Öffentlich organisierten sich Serbinnen erstmals in patriotischen Vereinen während des Aufstandes in Bosnien-Herzegowina (1875), um Geld- und Sachspenden für die Aufständischen zu sammeln. Im Laufe der Kriege gegen das Osmanische Reich (1876-78) stellten sie Verbandsmaterial her, gründeten oder unterstützten Militärlazarette, arbeiteten als Krankenpflegerinnen, kümmerten sich nach Ende der Kriege um Invaliden, Witwen und Waisen. Von Frauen wurde erwartet, bei der Schaffung eines alle Serbinnen und Serben umfassenden, unabhängigen Staates Serbien mitzuhelfen und fehlende soziale Kriegs-Infrastruktur bereitzustellen. Zur Jahrhundertwende entstandene patriotische Frauenvereine erweiterten ihren Wirkungskreis über Serbien hinaus. Der Damenausschuss „Fürstin Ljubica“ beteiligte sich am Kirchen- und Schulkampf<sup>5</sup> in Makedonien und Kosovo. Der „Kranz serbischer Schwestern“ verpflichtete sich, „moralisch und finanziell jeden Befreiungsversuch seiner Stammesgenossen“ ausserhalb Serbiens zu fördern. Nach der Annexion Bosnien und Herzegowinas durch Österreich-Ungarn (1908) beteiligten sich diese Vereine an der Stärkung des serbischen Nationalbewusstseins und der intensiven militärischen Mobilisierung des serbischen Volkes. Während den Männern auf verschiedenste Weise vermittelt wurde, dass es ihre Aufgabe sei, für das Serbentum zu kämpfen, wurde die Gründung von Lazaretten und die Verwundetenpflege zur patriotischen Frauenpflicht proklamiert. Eine unbekannte Anzahl an Frauen war sogar bereit, die Grenzen der damaligen hegemonialen Geschlechterordnung zu überschreiten und als Freiwillige mit in die Kriege zu ziehen.<sup>6</sup>

Die Integration der Geschlechterperspektive in die historische Forschung zu Militär und Krieg hat zu vielfachen neuen Einsichten beigetragen, die das konventionelle Wissen über dieses Thema in Frage stellen oder differenzieren. Militär und Krieg waren, so zeigt sich, keineswegs eine reine Männerdomäne. Vielmehr war die Kriegsführung auf die Mitarbeit von Frauen angewiesen und wurde mit zunehmender Industrialisierung und Totalisierung des Krieges immer wichtiger. Die Erforschung der Beteiligung von Frauen an Kriegen macht einen Aspekt der Vergangenheit sichtbar, der lange Zeit vernachlässigt worden war. Gleichzeitig zeigt sie auf, dass Krieg eine stark geschlechtlich kodierte Praxis ist, die stets auch gesellschaftliche Konzeptionen von Geschlecht und dessen Bedeutung(en) beeinflusst und kommuniziert. Ebenfalls trägt die Untersuchung weiblicher Kriegsteilnahme zur Historisierung

---

<sup>5</sup> Die Einrichtung des bulgarischen Exarchats (1870) sprengte die Ökumene der orthodoxen Christen unter osmanischer Herrschaft und löste einen leidenschaftlichen Kirchen- und Schulkampf mit dem Schwerpunkt im makedonischen Raum aus. Ausführlicher siehe H. Sundhaussen, *op. cit.*, S. 134-136.

<sup>6</sup> Svetlana Stefanović, *Nation und Geschlecht. Frauen in Serbien von der Mitte des 19. Jahrhundert bis zum Zweiten Weltkrieg*, Diss. Leipzig 2011, S. 181-218, 247-253.

von Geschlechterklischees wie dem der friedliebenden Frau oder des passiven weiblichen Opfers bei.<sup>7</sup>

Der vorliegende Text untersucht das Verhältnis einer schmalen Schicht gebildeter serbischer Frauen zu den Balkankriegen. Die Untersuchung basiert zum einen auf national-propagandistischen Texten, die die Schriftstellerin Isidora Sekulić veröffentlichte. Zum anderen können wesentliche Erkenntnisse auch aus ihren literarischen Texten und Briefen, sowie aus subjektiven Erinnerungszeugnissen von Paulina Lebl Albala und Maga Magazinović<sup>8</sup> gewonnen werden.

### Isidora Sekulićs Gedanken über den Krieg

Der serbische Nationalstaat verdankt, wie praktisch alle südosteuropäischen Staaten, seine Entstehung unmittelbar dem Krieg. Kriegen kam in der Geschichte nicht nur eine zerstörende, sondern immer auch eine gemeinschaftsstiftende Rolle zu: Denn die Angriffs- und Verteidigungssituation formte und stärkte das Wir-Gefühl in besonderer Weise.<sup>9</sup> Insgesamt dauerte es mehrere Jahrzehnte, bis bürgerliche Frauen in Serbien in grösserem Umfang für patriotische Aktivitäten gewonnen werden konnten. Nach dem Ende des ersten Krieges gegen die Türkei war die gesamte serbische Öffentlichkeit der Überzeugung, dass Serbien lange keinen Krieg mehr führen werde. Der Krieg gegen Bulgarien (1886) wurde im Gegensatz zur breiten Zustimmung im Jahr 1876 ohne Begeisterung hingenommen, zumal reichlich Verwirrung über den Grund des Krieges bestand. Eine starke Dynamisierung der nationalen Begeisterung zeichnete sich vor allem in den Jahren nach 1908 ab.<sup>10</sup> Unmittelbar nach Verkündung der Annexion Bosnien-Herzegowinas zeigten die Serbinnen ihre Entschlossenheit, gemeinsam mit ihren Brüdern, Söhnen und Gatten unter einer Fahne für das zu kämpfen, was ihnen in ihren Augen das unerbittliche Europa verwehrte, und auch stolz und ruhmreich dafür zu sterben. Um serbische Forderungen gegenüber Bosnien-Herzegowina zu unterstützen, unternahmen die Frauenvereine verschiedene Aktionen: Sie riefen zum Boykott österreichischer und deutscher Waren auf und appellierten an verschiedene internationale Frauenorganisationen, serbische nationale Interesse in Schutz zu nehmen. Einige wenige Frauen widmeten sich der publizistischen Agitation.

---

<sup>7</sup> Karen Hagemann, Krieg, Militär und Mainstream. Geschlechtergeschichte und Militärgeschichte, in: dies., Jean H. Quataert (Hg.), *Geschichte und Geschlechter. Revisionen der neueren deutschen Geschichte*, Frankfurt/ New York, S. 92-129; Barbara N. Wiesinger, *Partisaninnen. Widerstand in Jugoslawien (1941-1945)*, Wien/ Köln/ Weimar 2008, S. 11-12.

<sup>8</sup> Die Erinnerungen der beiden hier erwähnten Autorinnen entstanden im Laufe, bzw. nach dem Zweiten Weltkrieg. Veröffentlicht wurden sie dennoch erst mehrere Jahrzehnte später (im Jahr 2000 bzw. 2005).

<sup>9</sup> Wolfgang Höpken, Krieg und historische Erinnerung auf dem Balkan, in: Eva Behring, Ludwig Richter, Wolfgang Schwarz (Hg.), *Geschichtliche Mythen in den Literaturen Ostmittel- und Südost-europa*, Stuttgart 1999, S. 371-372.

<sup>10</sup> Siehe H. Sundhaussen, *op. cit.*, S. 132-133.

Die Pädagogin Isidora Sekulić (1877-1958) war eine von ihnen. Die in der Wojwodina, die damals zu Österreich-Ungarn gehörte, geborene Schriftstellerin, Übersetzerin, Literatur- und Kunstkritikerin war im Jahr 1909 nach Šabac in Serbien gegangen, um an der höheren Mädchenschule eine Anstellung als Lehrerin zu finden. Ihre Ankunft fiel in die Zeit unmittelbar nach der Annexionskrise, als die nationale Euphorie an der Schwelle der Balkankriege ihren Höhepunkt erreicht hatte. In dieser Zeit gehörte die Schriftstellerin zu den engsten Mitarbeitern des *Slovenski jug*<sup>11</sup> („Slawischer Süden“), der die Idee der Vereinigung aller Südslawen, bzw. der „Balkan-Solidarität“ propagierte. Im Blatt *„Slovenski jug“* veröffentlichte sie in den Jahren 1911 und 1912 eine ganze Reihe von national-propagandistischen Texten. Sie agitierte ganz im Sinne der Forderungen der *Narodna odbrana* („Nationale Verteidigung“)<sup>12</sup> für die politische Einigkeit und Zusammenarbeit aller patriotischen Vereinigungen in Serbien ebenso wie für die Intensivierung ihrer Tätigkeiten. Der Ton ihrer im Laufe des Jahres 1912 geschriebenen Artikel verschärfte sich zunehmend und wurde kampf lustiger. Die Autorin propagierte darin auch die Anwendung von Gewalt, um eine Lösung der nationalen Frage herbeizuführen:

„Kein Verstand, kein Nachlassen, kein Stillsein; dies sind die altslawischen Qualitäten des ehemaligen altslawischen Patriotismus, der heute vor dem Nationalismus zurückgewichen ist, vor einem Nationalismus, der expansiv ist und vor dem Ausbruch steht, der mächtig im Frieden und gefährlich im Kampf ist [...]. Laut deren [der Kriegsgegner, S. S.] Meinung sind wir viel-

---

<sup>11</sup> Unter dem Namen *Slovenski jug* ist 1902 zunächst eine unparteiische Studentenorganisation gegründet worden, die dann ab November 1903 ein gleichnamiges Blatt herausgab. Ab 1907 stand Božidar Marković (1874-1956), Universitätsprofessor und Mitglied der Unabhängigen Radikalen Partei (*Samostalna radikalna stranka*), an seiner Spitze.

<sup>12</sup> Die *Narodna odbrana* war eine Widerstandsorganisation gegen die offensive Politik der Donaumonarchie, die infolge der Unzufriedenheit mit der Annexion Bosnien-Herzegowinas gegründet wurde. Nach der Anerkennung der Annexion durch die Regierungen der Grossmächte und Serbiens war die *Narodna odbrana* gezwungen, ihre gegen Österreich-Ungarn gerichtete konspirative Tätigkeit einzustellen. Serbien musste – so heisst es in einer Propagandabroschüre der Organisation von 1911 – „das gezogene Schwert in die Scheide stecken, um es bei der ersten Gelegenheit mit größerer Kraft und Gewandtheit gebrauchen zu können“. Zur Vorbereitung auf diese „erste Gelegenheit“ wandelte sich die *Narodna odbrana* nach aussen hin zu einer Organisation, die in kulturellen Bereichen tätig wurde. Um das serbische Nationalbewusstsein zu stärken, machte es sich die Organisation nicht nur zur Aufgabe, das Kultur-, sondern auch das Wirtschafts- und Gesundheitsniveau des Volkes zu heben. Die Stärkung des Nationalbewusstseins und die „intensive Mobilisierung der militärischen Schlagkraft“ des serbischen Volkes, sollten unter dem Motto: „Alles für das Serbentum und das Vaterland“, die Verteidigung des bestehenden Staates gegen den aggressiven „Drang“ Österreich-Ungarns sichern. Die Zielsetzung war gleichwohl eine offensive: Kampf um die „Befreiung der unterdrückten serbischen Gebiete und ihre Vereinigung mit Serbien“. *Narodna odbrana*, Beograd 1911, S. 6-11, 34; Vgl. Wolf Dietrich Behschnitt, *Nationalismus bei Serben und Kroaten 1830-1914*, München 1980, S. 108-113; Mira Radojević, *Svedočanstva o Narodnoj odbrani*, in: *Vojno-istorijski glasnik* 1-2 (2004), S. 109-135.

leicht gar nicht vernünftig, da wir über Gefängnisse, Galgen und Rache sprechen und Kanonen, Feuer und Blut mögen.“<sup>13</sup>

Von der serbischen Frau forderte Sekulić ein grösseres Nationalbewusstsein und eine nationalbewusste Haltung, und lehrte, dass die Frau ein Mensch und der Mann ein Übermensch sei. Das weibliche Geschlecht sollte „erwachen“ und sich aktiv für das „Vaterland“ engagieren. Im April 1912 schrieb sie in ihrem Text *„Srpskoj ženi“* (An die serbische Frau’):

„Wach auf, serbische Frau, und rühre auch die Herzen und den Stolz weiterer serbischer Frauen, geht von Herd zu Herd und von Nest zu Nest und erstickt mit Asche die Feuer, an denen sich die Weichlinge wärmen und aus dem Nest werft die Kinder, die sich nicht im Namen des nationalen Gelübdes bekreuzigen. Denn der Niedergang eines Volkes ist auch eine Sünde von Frauen und Kindern, denn wenn ein Volk gänzlich ausgerottet wird, soll niemand überleben.“<sup>14</sup>

Gemäss der Programmatik der *Narodna odbrana* ermahnte die Schriftstellerin die Serbin, ihre eigene Passivität und Sentimentalität zu bekämpfen und zu einer „neuen Frau“ zu werden, die zum Kampf und zur Rache bereit sei. Die *Narodna odbrana* wollte die gesamte serbische Nation zu einer „wehrhaften Volksfamilie“ formen, in der allen Angehörigen – Frauen wie Männern – spezifische patriotische Aufgaben zukamen. Durch das Sammeln von Geldspenden, die Erziehung weiblicher Jugendlicher und die Aufklärung und Bildung von Bäuerinnen, sollte das Engagement der „serbischen Mütter, Frauen, Schwestern und Töchter“ für die „Nation“ gefördert werden.<sup>15</sup>

In einer Zeit, in der voller Einsatz und totale Hingabe des Einzelnen zum „Wohl der nationalen Gesamtheit“ verlangt wurde, trat dennoch Isidora nicht von ihrem Recht auf die individuelle Bestrebung und das individuelle Glück zurück. Sie wagte es, ein „sehr persönliches, durchaus subjektives Buch“<sup>16</sup>, *„Saputnici“* (Weggefährten’), zu schreiben und damit sich als Wegbereiterin der serbischen Moderne<sup>17</sup> zu profilieren. In diesem literarischen Werk stellte die Schriftstellerin den Sinn der Opferbereitschaft fürs Vaterland in Frage:

„Vaterland, was ist das? Was heisst Liebe zum Vaterland? Welche brutale Kraft trieb unschuldige Menschen in Schneesturm und Stürme des Wütens? Welches Ungeheuer hat euch dazu gebracht, dass ihr in Tod und Verderbnis stürmt? Welcher Übermut trieb euch dazu, mit blossen Händen nach

<sup>13</sup> Isidora Sekulić, Nekim našim omladincima. Uz naš odgovor srpstvu, in: *Slovenski jug* 31, 9 (1912), S. 242.

<sup>14</sup> Isidora Sekulić, *Srpskoj ženi*, in: *Slovenski jug* 15, 9 (1912), S. 114-115.

<sup>15</sup> *Narodna odbrana*, *op. cit.*, S. 25-26.

<sup>16</sup> Jovan Skerlić, *Dve ženske knjige*, in: ders., *Pisci i knjige*, Beograd 1922, S. 122-123.

<sup>17</sup> Ausführlicher siehe Angela Richter, *Verborgene Zeichen. Urbanes als Ausdruck eines neuen kulturellen Selbstverständnisses*, in: Tatjana Petzer, Angela Richter (Hg.), *„Isochimenen“*. *Kultur und Raum im Werk von Isidora Sekulic*, München/ Berlin/ Washington D. C. 2012, S. 177-192.

Blitz und Donner zu greifen? Welche Bosheit wollte, dass Ihr zu Entdeckern werdet, die ihren Weg mit Blut und Hirnen tränken und mit Feuer beleuchten? [...] Im Herzen des Vaterlandes gibt es weder Wahrheit noch Gerechtigkeit. Wir lieben das Vaterland.“<sup>18</sup>

Der während des Zweiten Balkankrieges publizierte Prosaband, verurteilte der Literaturkritiker Jovan Skerlić als „exotisch“ bzw. nicht „national“ genug.<sup>19</sup> In privater Korrespondenz Isidoras zeichnete sich ebenfalls ihre Abscheu gegenüber den Grausamkeiten kriegerischer Auseinandersetzung ab: „Wir sind in Blut getränkt. Heute kommen fünf Sanitätszüge an! Das ist ein Krieg des Hasses, ein schrecklicher Krieg!“<sup>20</sup> Nur vier Jahre nach dem Ende des Ersten Weltkrieges, angesichts der Versailler Friedensordnung rechnete einmal die glühende Befürworterin der Gewaltanwendung zur Lösung der nationalen Frage endlich mit dem Phänomen Nationalismus/ Patriotismus (einer „hundertköpfigen und ewigen Hydra“) ab. Im Aufsatz ‚*Krvavi nacionalizmi*‘ (‚Blutige Nationalismen‘), der in der Zeitschrift ‚*Nova Evropa*‘ (‚Neues Europa‘) erschien, bezeichnete sie den Nationalismus als die „furchtbarste Leidenschaft eines Volkes“. „Wie lange noch wird der Patriotismus in uns allen Unmoral und Mordlust schüren?“, fragte sich die durch die jüngsten Kriege sensibilisierte Schriftstellerin.<sup>21</sup>

### Paulina Lebl Albalas Überlegungen zum Krieg

Ein wichtiger Bestandteil der Frauenbewegung in Serbien waren jüdische Frauenvereine, deren Mitglieder ebenfalls an der Gründung von Lazaretten und an der Krankenpflege während der „Befreiungskriege“<sup>22</sup> beteiligt waren. Eine der wichtigen Figuren in der Frauenbewegung der Zwischenkriegszeit, Paulina Lebl Albala (1891-1967), beschrieb in ihrer Autobiographie ‚*Tako je nekad bilo*‘ (‚So war es einst‘) den Stellenwert der „serbischen Nation“ im Denken und Handeln ihrer Generation. Diese Serbin bzw. Jugoslawin jüdischer Herkunft<sup>23</sup> stilisierte sich selbst als vorbildlich

<sup>18</sup> Isidora Sekulić, Pitanje, in: dies., *Saputnici-Pripovetke I*, Novi Sad 2001, S. 133-134.

<sup>19</sup> Isidora Sekulić und Jovan Skerlić teilten die politischen Anschauungen – beide propagierten die Gewaltanwendung bei der Lösung der nationalen Frage, beide waren Verfechter der jugoslawischen Idee und tief von der westeuropäischen Kultur geprägt. Aber ihre Auffassung der Funktion von Literatur sowie ihre ästhetischen Überzeugungen waren ganz unterschiedlich. Die unbestrittene Autorität in der Literatur der Vorkriegszeit betrachtete Literatur und Kunst als Mittel zur Propagierung des Nationalismus.

<sup>20</sup> Isidora Sekulić, *Moj krug kredom. Izabrana pisma*, hg. von Radovan Popović, Beograd 1984, S. 27.

<sup>21</sup> Isidora Sekulić, *Krvavi nacionalizmi. Povodom jednog o drugom* (Nemačko-francuski antagonizam), in: dies., *Zapisi o mome narodu*, Beograd 2001, S. 74-78.

<sup>22</sup> Eine gemeinsame Bezeichnung für die zwischen 1876 und 1918 geführten Kriege.

<sup>23</sup> Paulina Lebl identifizierte sich erst als 29-Jährige vor allem durch Einfluss ihres Ehegatten David Albala mit dem Judentum – dabei leugnete sie ihre serbisch-jugoslawische Identität nicht. Sie teilte seine zionistische politische Orientierung. In der Zwischenkriegszeit gründete Albala „Die Jüdische Nationalgesellschaft“, deren Vorstandsmitglied auch sie war. Nach dem Zweiten Weltkrieg lebte sie kurze Zeit mit ihrer Tochter im sozialistischen Jugoslawien sowie in Israel. Es lässt sich nur mittelbar daraus schliessen, zumal ihre Erinnerungen mit ihrer Hochzeit (1920) enden, dass sie sich dort dennoch nicht zuhause fühlte. Sie starb in den Vereinigten Staaten.

engagierte Patriotin – sie akzeptierte und erfüllte Nationalpflichten, die den Frauen als Mitkämpferinnen an der Seite der Männer im nationalen Kampf zugewiesen wurden. Die ganze Generation von Paulina Lebl erwartete, jahrelang berauscht von der nationalen Idee über Befreiung und Vereinigung, den ersten Balkankrieg mit „jugendlicher Kühnheit und Arroganz“. Ihre Freunde zogen in einen aus ihrer Perspektive gerechten Krieg „freudig und vor sich hin singend als gingen sie auf eine Hochzeit“. Die jungen Frauen verabschiedeten die jungen Männer mit Blumen. Der Gedanke an Niederlage oder Tod sei ihnen abstrakt gewesen. Der errungene Sieg im ersten Balkankrieg löste zusätzlich grosse Begeisterung aus:

„Im Frühjahr 1913 sah es vielleicht für den oberflächlichen Betrachter so aus, als ob Belgrad normal leben würde [...] Aber, grundlegend, war alles anders.

Dieses *anders* kam aus einer Überzeugung heraus, die uns alle erfasste, dass wir mächtig sind, dass uns alles gelingen kann, wonach wir uns sehnen, wenn wir uns nur genug bemühen, wenn wir uns opfern, wenn wir auch unsere Leben dafür geben. Es kommt mir so vor, als ob auch der grösste Schwächling unter uns, sowie auch die weichsten und dünnsten ‚slawischen‘ Seelen, von dieser Überzeugung durchdrungen waren: Man konnte uns nichts wegnehmen. Wir sind stark, wir sind mächtig. Wir haben den Traum mehrerer Generationen verwirklicht. Wir sind nicht nur die Träger, sondern auch die Vollzieher des Kosovo-Gedankens.“<sup>24</sup>

Als Folge der beiden Kriege erhielt Serbien nämlich Vardar-Makedonien, Kosovo sowie Teile Metochiens und des Sandžaks Novi Pazar. Insgesamt vergrösserte sich das Territorium um 81%, während die Bevölkerungszahl um fast die Hälfte zunahm. Die Angliederung dieser Gebiete stellte für Serbien eine „notwendige Korrektur“ der Geschichte bzw. die Wiedergutmachung erlittenen Unrechts dar.<sup>25</sup>

Erst die Machtübernahme Hitlers hatte Paulina davon überzeugt, dass der „Nationalismus eine der Mächte ist, die die Zivilisation untergraben“:

„Aber, zu dieser Zeit [...] dachte ich nicht im Traum daran, dass auch nur ein Schatten auf die Reinheit und Heiligkeit des Nationalgefühls fallen könnte. Dies war zu der damaligen Zeit der wesentliche Inhalt unseres Lebens, die Triebkraft unseres Handelns und unseres Strebens, die Kulmination, die durch unsere in den letzten Jahrzehnten durchgeführte Erziehung erreicht wurde, der Paroxysmus, unserer mit Gewalt erstickten jugendlichen Strebbarkeit und Träume. Die Realisierung unseres nationalen Strebens betrachteten wir als Verwirklichung nicht nur des allgemeinen Wohles, sondern auch unseres persönlichen Glücks. Die Nichterfüllung des nationalen Bestrebens hätte uns wie ein fataler persönlicher Misserfolg getroffen...“<sup>26</sup>

<sup>24</sup> Paulina Lebl Albala, *Tako je nekad bilo*, Beograd 2005, S. 192. Hervorhebung im Original.

<sup>25</sup> Siehe H. Sundhaussen, *op. cit.*, S. 214-215.

<sup>26</sup> P. Lebl Albala, *op. cit.*, S. 246.

Während Paulina den Sinn ihrer Existenz im Dienste des Volkes fand, war eine andere Frauenrechtlerin begeistert von der Idee der „internationalen Solidarität des Proletariats“.

### Eine der wenigen Kriegsgegnerinnen: Maga Magazinović

Die Musik- und Bewegungspädagogin Marija Maga Magazinović (1882-1968) nahm an der Gründung der ersten sozialistischen Frauenorganisation teil. Die Serbische Sozialdemokratische Partei wurde im Jahr 1903 gegründet. Gleich danach wurde auch das erste *Žensko radničko društvo* (‘Arbeiterinnenverein’ – *Svest*, dt. ‚Bewusstsein‘) auf Initiative der aus Bulgarien stammenden Stojanka Dragneva-Canka Jovanović ins Leben gerufen, mit dem Ziel der Verbesserung der Arbeitsbedingungen ihrer Mitglieder. Aufgrund der Entscheidung des Hauptrats der Arbeiter sollte der Verein seine selbstständige Tätigkeit aufgeben und sich der Gewerkschaft anschließen. Der Arbeiterinnenverein stellte seine Aktivitäten erst nach der Abreise Canka Jovanovićs nach Deutschland und ihrem kurz darauffolgenden Tod ein. Zur neuen Organisation der Sozialistinnen kam es wieder ein paar Jahre später: Der Sekretär der Serbischen Sozialdemokratischen Partei Dimitrije Tucović initiierte 1910 nach seiner Teilnahme an dem Kongress der Zweiten Sozialistischen Internationale und dem Internationalen Kongress der Sozialdemokratinnen in Kopenhagen die Formierung des „Sekretariats der Sozialdemokratinnen“.<sup>27</sup> Während sich die bürgerlichen Frauenvereine, einschliesslich des *Srpski narodni ženski savez*<sup>28</sup> (‘Serbisch-nationalen Frauenbundes’), verpflichtet sahen, das Wohl des serbischen Volkes und Vaterlandes in den Vordergrund ihrer Tätigkeit zu stellen, lag der Schwerpunkt der Sozialistinnen auf dem Kampf um das Frauenwahlrecht bzw. um die volle politische, rechtliche und ökonomische Gleichberechtigung der Geschlechter.<sup>29</sup> Die Sozialdemokratische Partei unterschied sich gerade am Vorabend der Balkankriege von anderen serbischen politischen Parteien ausserdem dadurch, dass sie eine antimilitaristische Position vertrat. Die Sozialdemokraten sahen nämlich in der ständigen Anstrengung Serbiens, alle

---

<sup>27</sup> Dragoslav Ilić, *Prve žene socijalisti u Srbiji*, Beograd 1956, S. 37-55; Neda Božinović, *Žensko pitanje u Srbiji un XIX i XX veku*, Beograd 1994, S. 82-83; Slavoljub Cvetković, *Borba za ravnopravnost i jednakost žena kao deo klasnog i modernizacijskog procesa u Srbiji*, in: Latinka Perović [u.a.] (Hg.), *Srbija u modernizacijskim procesima*, Bd. 2, S. 309-316, hier S. 311-312; Jovanka Kecman, *Žene Jugoslavije u radničkom pokretu i ženskim organizacijama 1918-1941*, Beograd 1978, S. 13-14; Jovanka Kecman, *Žene Beograda u borbi za pravo glasa*, in: *Godišnjak grada Beograda* 17 (1970), S. 139-140.

<sup>28</sup> Nach dem Statut des 1906 gegründeten Dachverbandes hatte die nationale Arbeit oberste Priorität. An zweiter Stelle standen die Forderung nach Verbesserung der rechtlichen und gesellschaftlichen Stellung der Frauen, sowie nach einem Frauenwahlrecht.

<sup>29</sup> S. Stefanović, *op. cit.*, S. 254-269.



Serben zu vereinigen, die stärkste Bremse für den wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Fortschritt des Landes.<sup>30</sup>

In ihrer Autobiographie ‚Mein Leben‘ bekennt sich Maga Magazinović zum Pazifismus: Sie habe den Militarismus gleich nach ihrer ersten Begegnung mit dem Sozialismus in ihrer frühen Jugend gehasst. Als Gegnerin der Finanzierung von Militär und Waffen, setzte Magazinović sich für die Förderung der Bildung, der Kultur und des Gesundheitswesens ein. Nach dem Ausbruch des Ersten Balkankrieges erfüllte sie trotzdem ihre nationale Pflicht, worüber sie folgendes schrieb:

„Und damals, statt der Schule – besuchten wir Krankenpflegekurse, und kurz darauf Krankenhäuser, um die Verwundeten und Kranken zu pflegen. [...] Die Schreie und das Stöhnen der Schwerverletzten, die ohne ihre Hände, Unterarme und Füße geblieben waren, und derer, die schwere Bauchverletzungen ertragen mussten, gingen mir durch das Knochenmark. Vor Blut ekelte ich mich nicht, noch hatte ich Angst davor. Ich empfand es aber als Vergehen an der Kultur und Zivilisation der ganzen Menschheit im 20. Jahrhundert.“<sup>31</sup>

Im Gegensatz zur damaligen vorherrschenden Meinung waren die Sozialisten der Auffassung, dass der Erste Balkankrieg nicht als Befreiungskrieg bezeichnet werden könnte. In der territorialen Neuordnung des Balkans sahen sie den Auslöser für neue Unruhen. In Hinsicht auf die nationale Vielfalt in Makedonien, Kosovo und Sandžak setzten sie sich für die Errichtung einer Balkan-Föderation ein. Der Ausbruch des Zweiten Balkankrieges bedeutete für sie die Bestätigung ihrer Behauptung, dass eine Aufteilung des Balkans unvermeidlich in weitere Auseinandersetzungen und Aufteilungen zwischen den Balkanvölkern führen werde.<sup>32</sup> Insofern kann man sagen, dass das in Magazinovićs Autobiographie geäußerte Urteil über die Balkankriege mit der offiziellen Stellungnahme der Serbischen Sozialdemokratischen Partei übereinstimmte.

### Wege zum Pazifismus

Generationen von Serbinnen wurden zur Jahrhundertwende geistig auf den Einsatz in einem Krieg gegen die „Türken“ vorbereitet. Schon in der Grundschule wurde ihnen die Rolle der „nationalen Befreierinnen und Rächerinnen für das Kosovo“ bzw. der Kämpferinnen für die Befreiung und Vereinigung aller jugoslawischen Völker zugewiesen. Im Zentrum des öffentlichen Engagements der bürgerlichen Frauen standen ausserdem nicht die spezifischen Frauenrechte sondern die Nation. Sie ver-

---

<sup>30</sup> Dubravka Stojanović, Srpska socijaldemokratska partija izmedju političke moderne i revolucionarne ortodoksije, in: Latinka Perović [u.a.] (Hg.), *Srbija u modernizacijskim procesima XX veka*, Beograd 1994, S. 297-307.

<sup>31</sup> Maga Magazinović, *Moj život*, Beograd 2000, S. 303, 306.

<sup>32</sup> Dubravka Stojanović, *Iskušavanje načela. Srpska socijaldemokratska partija i ratni program Srbije 1912-18*, Beograd 1994, S. 43-45, 55-65.

glichen ihren Einsatz in der Kriegskrankenpflege mit der Wehrpflicht der Männer und stellten ihn als heilige Pflicht dar. Grundsätzlich bejahten sie den Krieg und unterstützten aktiv das Ziel eines serbischen Sieges. In der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen begründete schliesslich die Frauenbewegung ihren Gleichheitsanspruch mit dem Argument der heroischen Rolle der serbischen Frau in den so genannten Befreiungskriegen. Die Sozialistinnen zögerten hingegen nicht, die frauenspezifischen Anliegen in den Vordergrund zu stellen. Aus Mangel an historischen Quellen lässt sich daraus aber nur indirekt erschliessen, dass sie bezüglich der Kriege die offizielle Stellungnahme ihrer Partei teilten.

Dennoch spielten die pazifistischen Ideen innerhalb der bürgerlichen Frauenbewegung der Zwischenkriegszeit eine immer grössere Rolle. Die tiefen Spuren (die enormen Menschenverluste und materiellen Schäden), die Balkankriege sowie der Erste Weltkrieg in der serbischen Gesellschaft hinterlassen hatten, beeinflussten die Wandlung dieser Bewegung. Nicht nur die frauenspezifischen Forderungen sondern auch die Friedenssicherung rückten stärker in den Vordergrund. Die erste feministisch-pazifistische Organisation *Mala ženska antanta* (MŽA) ('Kleine Frauen-Entente') wurde so im 1923 auf dem Kongress der *International Woman Suffrage Alliance* in Rom auf Initiative jugoslawischer Feministinnen formiert. Ihre Mitglieder waren feministische Vereinigungen aus Jugoslawien, Rumänien, Griechenland, sowie aus Polen und der Tschechoslowakei. Geleitet vom Prinzip, dass es keinen gerechten Grund für bewaffnete Konflikte zwischen Nachbarvölkern gebe, strebte diese Organisation die Annäherung der osteuropäischen Völker im ökonomischen, politischen und sozialen Bereich an. Frieden und Geschlechtergleichheit, auf politischer und rechtlicher Ebene, wurden als die wichtigsten Voraussetzungen für den Fortschritt der Menschheit angesehen. Die Bildung im Allgemeinen sowie die Friedenserziehung waren für sie der Schlüssel für die dafür notwendigen gesellschaftlichen Veränderungen. Um Krieg zu verhindern, propagierte die MŽA in erster Linie die Solidarität zwischen den Völkern und setzte grosse Hoffnungen in den Völkerbund.<sup>33</sup> Die jugoslawische Sektion der „Frauenliga für Frieden und Freiheit“ wurde 1928 ins Leben gerufen. Im Jahr 1931 wurde ausserdem die internationale Frauenkonferenz für Frieden und Abrüstung in Belgrad abgehalten, in deren Rahmen die Vertreterinnen Bulgariens, Rumäniens, der Türkei, Griechenlands und Jugoslawiens eine bessere Zusammenarbeit ihrer Staaten einforderten. Die Überwindung der Weltwirtschaftskrise wurde als eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Friedenssicherung gesehen.<sup>34</sup>

Aus der vorangegangenen Darstellung sollte ersichtlich geworden sein, dass die jugoslawischen Feministinnen in der Zwischenkriegszeit in Bezug auf Krieg und Frieden der idealistischen Denktradition zugeordnet werden können. Sie vertraten also die Ansicht, dass eine friedliche Koexistenz zwischen den Staaten möglich sei und Krieg nicht dem Normalzustand der Menschheit entspreche. Sie waren der

<sup>33</sup> M. A., Socialni pregled. Konferencija Male ženske antante, in: *Srpski književni glasnik* 6, 13 (1924), S. 460-462.

<sup>34</sup> Ksenija Atanasijević, Konferencija žena za mir i razoružanje, in: dies., *Etika feminizma*, hg. von Ljubica Vuletić, Beograd 2008, S. 71-77.

Überzeugung, durch kollektive Sicherheit und Völkerrecht könne ein nächster Kriegsausbruch verhindert werden. Zudem hoben sie die Tatsache hervor, dass Frauen in Institutionen stark untervertreten seien, in denen die Entscheidungen über Krieg und Frieden gefällt werden. Ausgehend von der Voraussetzung, dass Menschen lern- und entwicklungsfähig seien, waren sie von der Überwindung des Krieges durch pazifistische Erziehung und Milderung der sozialen Ungleichheiten überzeugt.<sup>35</sup>

---

<sup>35</sup> Ibid., S. 78-80. Siehe Sandra Hedinger, *Frauen über Krieg und Frieden: Bertha von Suttner, Rosa Luxemburg, Hannah Arendt, Betty Reardon, Judith Ann Tickner, Jean Bethke Elshtain*, Frankfurt/New York 2000, S. 31-37.

**Dr. des. Svetlana Stefanović:** Studium Archäologie und Geschichte an der Philosophischen Fakultät Zagreb und Belgrad. Magisterarbeit zum Thema „Die Frauenfrage in Belgrader Presse und Periodika 1918-1941“. Promotion zur Nation und Geschlecht in Serbien von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zum Zweiten Weltkrieg an der Universität in Leipzig. Veröffentlichungen (Auswahl): „Die rechtliche Unterwerfung der Frauen in Serbien im 19. Jahrhundert“, in: Mihai-D. Grigore, Radu Harald Dinu, Marc Živojinović (Hg.), *Herrschaft in Südosteuropa. Kultur- und sozialwissenschaftliche Perspektiven* (V&R unipress, Göttingen 2012, S. 119-131); „Nation und Geschlecht. Isidora Sekulićs Engagement als Patriotin, Frauenrechtlerin und Pädagogin“, in: Tatjana Petzer, Angela Richter (Hg.), *„Isochimenen“*. *Kultur und Raum im Werk von Isidora Sekulić* (Verlag Otto Sagner, München 2012, S. 205-215).

Kontakt: sstefanovic@gmx.de